

Besitzpreis:
Wochentl. 10 Pf.
in Bad Ems 3 M.
bei den Bonnafanten
(Geschl. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Scheint täglich mit Aus-
gabe der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
zu H. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Lahn-Bote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 117

Bad Ems, Mittwoch den 21. Mai 1919.

81. Jahrgang.

Reichswirtschaftsminister Wissell über die Wirkungen der Friedensbedingungen.

Berlin, 18. Mai. Der Minister Wissell sagte in einer Sitzung des Friedensausschusses der deutschen Nationalversammlung am Samstag u. a.:

Das deutsche Wirtschaftsleben wird erneut, das deutsche Volk zu einer Fron verurteilt, die sich direkt auf unsere Kinder bis ins vierte Glied. Ausgeglichen soll der deutsche Name im Auslande sein. Alles Eigentum, alle Rechte und Interessen des deutschen Reichsangehörigen oder der Gesellschaft innerhalb des Gebietes der alliierten und assoziierten Mächte, deren Kionen, Besitzungen und Schutzzonen, einschließlich der Gebiete, die durch den Frieden abgetreten werden sollen, sollen zurückgehalten und liquidiert werden können. Für sich nehmen die Gegner das Recht der Meistbegünstigung in Anspruch, erkennen es aber Deutschland nicht zu.

Auf dem Gebiet der Kohlenwirtschaft werden Forderungen an uns gestellt, die in ihrer Ungeheuerlichkeit kaum übertroffen werden können. Nach dem Friedensvertrag sollen wir insgesamt Kohlemengen abliefern, die von 23,3 Millionen Tonnen im ersten Jahr bis 47,3 Millionen im nächsten Jahr steigen und sich dann in den weiteren fünf Jahren auf 35,3 Millionen Tonnen für das Jahr bezeichnen. Nach dem Abschluß der abzutretenden Gebiete und des Saarbedens verlieren wir, nach der Forderung von 1913 berechnet, 60,8 Millionen Tonnen Kohlen. Wenn wir auch die angeforderten Auslandszulieferungen an die Verbündeten liefern sollen, so ergibt sich ein Fehlbetrag von 48,3 Millionen Tonnen oder 50,1 v. H. des Inlandsbedarfs. Bei einer Einschränkung der Inlandsversorgung um beträchtliche Mengen müßte das deutsche Wirtschaftsleben selbstverständlich zusammenbrechen.

Wie würde nun der Verlust der Landwirtschaftlich benutzten Flächen wirken? Durch Abtretung der Gebiete verlieren wir etwa 25 v. H. Der Anteil der Gebiete an der Brotgetreideerzeugung betrug im ersten 45 v. H. (unter Ausschluß Ostpreußens 35 v. H.), in der Hafererzeugung 20,5 v. H. (13 v. H.), Gerste 23 v. H. (13 v. H.), Kartoffeln 25 v. H. (20 v. H.), Zuckerrüben 25 v. H., Wiesenheu 18 v. H. (12 v. H.). Hinsichtlich der tierischen Erzeugung betrug der Anteil der geforderten Gebiete: an der Rindererzeugung 29 v. H. (unter Ausschluß von Ostpreußens 18 v. H.), Schweine 19 v. H. (14 v. H.), Schafe 29 v. H. (18 v. H.).

Durch die Abtretungen werden von unserer Forstverwaltung nicht weniger als 647 000 Hektar im Werte von fast 3 Milliarden in Goldmark gefordert, an sonstigen Waldungen fast 1 Million Hektar im Werte von 3,5 Milliarden Goldmark, zusammen also nahezu 1,75 Millionen Hektar im Werte von 6,5 Milliarden Goldmark. Durch Volksabstimmung können uns weiter entziehen werden im ganzen 412 000 Hektar im Werte von 1,4 Milliarden Goldmark. Was eine solche

Desmierung unseres Waldbestandes für Gegenwart und Zukunft bedeutet, braucht nicht erläutert zu werden.

Wie steht es mit unserer Schifffahrt? Wir sollen alle durch Kriegsergebnisse verlorenen Handels- und Fischereifahrzeuge Tonne für Tonne, Klasse für Klasse ersetzten. Das alles bedeutet die

Tötung der deutschen Schifffahrt und die Verhinderung ihrer Wiedergeburt. Nicht weniger als 64 000 deutsche Seesleute würden trotzlos gestorben. Die Auslieferung des Rheinhafens Kehl bedeutet einen schweren Eingriff in die Wirtschaftsbasis. Frankreich beansprucht das ausdrückliche Recht zur Ausnutzung der Wasserkräfte zwischen Basel und Straßburg. Die Hauptwasserwege Deutschlands sollen internationalisiert werden. Damit verschaffen auch die wichtigsten Gewässer unseres Reichtums einer fremden Herrschaft, die im eigenen Lande die Entwicklung der natürlichen Kräfte verhindert. Alle Verpflichtungen aber stellen nur einen kleinen Teil dessen dar, was Deutschland in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht an die Gegner leisten soll. Man fordert 20 Milliarden Mark Gold und weitere 40 Milliarden Mark Gold und Schuldverschreifungen. Solche Bedingungen ehrlich zu erfüllen, kann sich niemand verpflichten.

Von sachverständiger Seite wird noch geschrieben: Bosen, Westpreußen, Ostpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein gehören in jeder Beziehung zu den landwirtschaftlichen Überflüssen. Aus diesen Überflüssen werden etwa 33 Prozent der für die Auslandsgesetze notwendigen Fleischmengen gedeckt. Möglicherweise die in dem Friedensvertrage vorgesehenen preußischen Gebiete wirklich abtreten, so würden uns dadurch verloren gehen: 732 000 Pferde, darunter 137 000 Mutterstuten, 2 661 000 Stück Rindvieh, darunter 1 414 000 Milchvieh und 110 000 Bullen bzw. Ochsen, ferner 629 000 Schafe, 1 650 000 Schweine, 480 000 Ziegen und unzählige Mengen von Kleinvieh.

Dass das deutsche Volk unentzündbar einer Katastrophe preisgegeben sein würde, wenn seine Ernährungswirtschaft derartige Verluste erleiden würde, ist ohne weiteres klar.

deutsche Gesetzesvorstellung fertiggestellt.

II. Berlin, 19. Mai. Der deutsche Gegenentwurf ist am Sonntag in einer Kabinettsitzung fertiggestellt worden. Das Dokument wird heute nach Versailles abgehen, um unverzüglich der Entente übergeben zu werden.

Berlin, 20. Mai. Der Berliner Korrespondent des *Temps* will von einem Mitglied des Friedensausschusses der Nationalversammlung den Inhalt der deutschen Gegenvorstellungen wie folgt erfahren haben:

Angebot von Saar- und Ruhrkohlen.

Annahme der Besetzung des linken Rheinufers ohne administrative Trennung von Deutschland.

Freigabe polnischer Gebietsteile bis zur heutigen Demarkationslinie, für die weiteren Distrikte wird Volksabstimmung gefordert.

Danzig soll Deutschland verbleiben. Nur der Danziger Hafen wird als Freihafen mit autonomer polnischer Verwaltung eingerichtet werden.

Endlich wird Deutschland eine feste Begrenzung der Entschädigungssumme fordern, da sonst eine Budgetbildung unmöglich gemacht werde.

Berlin, 20. Mai. Die Sitzung des Friedensausschusses der Nationalversammlung, die gestern abend 6 Uhr begann, war streng vertraulich. Vor der Tagung des Friedensausschusses hatte das Reichskabinett eine Sitzung abgehalten, an der Reichsfinanzminister Dernburg über die in Spa geplante Verhandlungen mit dem Grafen Brodowski-Ranckau Bericht erstattete. Zu Beginn der Tagung sprach Ministerpräsident Scheidemann. Der Friedensausschuss erhielt Kenntnis von den deutschen Gegenvorstellungen. Im Anschluß an Ausführungen von Erzberger, Rosse, Gothein und Dr. David fand eine Aussprache über die Vorschläge statt, die heute noch mit einem Kurier nach Versailles gebracht werden sollen, damit sie voraussichtlich am Donnerstag dem Verband überreicht werden können. Die Veröffentlichung dürfte gleichzeitig mit der Übereinkunft erfolgen. Über den Inhalt verlautet nur, daß sich die Vorschläge eng an Wilsons 14 Punkte anschließen.

Mündliche Verhandlungen?

London, 20. Mai. Daily Express berichtet aus London, es sei möglich, daß eine Zusammenkunft zwischen den Alliierten und den Deutschen in den nächsten 14 Tagen stattfindet. Jedenfalls würde, falls die Deutschen unterzeichneten, die erste Gruppe des Vertrages mit Deutschland am 14. Juni erledigt sein.

Die Friedensbedingungen.

II. Berlin, 19. Mai. Gegenüber anderslautenden Meldungen der Ententepresse wurde von zuständiger Seite erneut ausdrücklich versichert, daß die feindlichen Vorschläge, wie sie jetzt vorliegen, von deutscher Seite unter allen Umständen abgelehnt werden.

Berlin, 18. Mai. (Wolf.) Der *New York Sun* schreibt: „Man muß sich fragen, ob die Bestimmungen sich auch auf das ungeborene Geschlecht erstrecken dürfen — das Recht, die Söhne der Männer an den Kindern beizubringen, ist bei der reinen Prinzip der Politik gewesen.“ Das *Journal of Commerce* sagt, der Vertrag sei hart, um Deutschland vielleicht aus Generationen hinaus zu verdrängen. Die *Tribune* schreibt, Deutschland werde wirtschaftlich in Teilen gelegt, vorausgesetzt, daß die Alliierten Ausdauer und Kraft hätten, die Durchführung des Vertrages auf 30 bis 40 Jahre zu erzwingen. Überale Blätter vertreten die Ansicht, daß der Vertrag Ursache zu sozialen Streit in Europa gäbe, da der Frieden keine Elemente der Dauer in sich schließe.

BBW London, 20. Mai. Hier eingelaufenen englischen Zeitungsmeldungen zufolge nahm der Londoner Friedensausschuss der Quälerei eine Entschließung an, in der er gegen die Friedensbedingungen Einspruch erhebt.

BBW Kopenhagen, 18. Mai. Der Minister des Innern, Scavenius, sprach sich gestern in der Landesversammlung der dänischen Linksparteien in Aalborg u. a. folgendermaßen aus: „Die Friedenskonferenz ist durch den Beschluss über die dritte Abstimmungszone in den Friedenspräliminarien vorläufig den deutschen Elementen entgegengekommen, insofern sie ihnen Gelegenheit zu stimmen gibt. Diese Abstimmung ist den deutschen Schleswigern zugestanden worden gegen die Wünsche der dänischen Regierung, des dänischen Reichstages und der dänischen Schleswiger. Und wenn das dänische Volk auf seiner Auffassung beharrt, dürfen sich daraus keine Konsequenzen für Dänemark ergeben. Ich bin überzeugt, daß die alliierten und assoziierten Mächte nicht wollen, daß die glänzenden Hoffnungen der Nation für die Zukunft sich verflüchten sollen durch den Gedanken an die Gefahren und Schwierigkeiten, die mit der Abwesenheit eines beträchtlichen deutschen Volkslements innerhalb der neuen Grenze Dänemarks verknüpft sind. Es ist eine Lebensfrage für Dänemark, dauernd ein nationaler Staat zu sein, aber es kann doch nicht im Interesse der alliierten und assoziierten Mächte liegen, einen germanisch-dänischen Staat zu haben, während, was daraus folgt.

Berlin, 20. Mai. Die *Daily News* brachte am 17. Mai einen langen Artikel, in dem die Meinung der englischen Faktion über die Friedensbedingungen zum Ausdruck kam: „Ich habe, sagt der Befehl, die hervorragendsten Autoritäten Englands über die ökonomische Lage Deutschlands nach dem Erscheinen der Note Brodowski-Ranckau gefragt. Sie erklären, daß das, was Graf Brodowski vorgebracht habe, tatsächlich wahr und der Vertrag für Deutschland unmöglich sei.“

Berlin, 18. Mai. Der Sonderberichterstatter des *Beobachters* in Versailles hatte eine Unterredung mit dem Generaldirektor Heinzen vom Norddeutschen Lloyd, der sagte: „Die uns vorgelegten Bedingungen sind keine Bedingungen für einen Frieden, nicht einmal für einen schlechten Frieden. Sie widersprechen fast in jedem Punkte allen Zulagen Wilsons so sehr, daß es mir unmöglich erscheint, die Alliierten könnten ernstlich glauben, wir würden auch nur einen Teil dieser Bedingungen annehmen. Ich sehe den Vertrag in seiner jetzigen Gestalt als eine Zusammenstellung aller alliierten Forderungen, an. Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß es gelingen wird, diese Forderungen so umzugestalten, daß wir die Möglichkeit haben, weiter zu leben. Damit dieser Zweck aber erreicht wird, muß jeder Deutsche, gleichviel welcher Partei er angehört, das Seine tun.“

Das Ergebnis der Beratungen in Spa.

BBW Versailles, 20. Mai. Bei den Sonntag erfolgten Verhandlungen in Spa zwischen den Reichsministern Dernburg, Brodowski-Ranckau und Wissell, sowie dem preußischen Finanzminister Südekum und den aus Berlin und Versailles eingetroffenen Wirtschafts- und Finanzministern wurde eine vollkommene Übereinstimmung dahin festgestellt, daß der Friedensentwurf der Entente in der vorgelegten Form unannehmbar ist. Bei dem in der ganzen Welt herrschenden Wunsche nach Herbeiführung eines dauernden Friedens soll jedoch von deutscher Seite nicht unverachtet gelassen werden, eine bestimmte Basis für den Frieden zu finden, der den berechtigten Forderungen der Gegner Rechnung trage und für das deutsche Volk erträglich und erfüllbar ist.

Aufteilung der Türkei?

BBW Paris, 18. Mai. Der *Temps* präzisiert folgende Maßnahmen die vom Bierer-Rat über die Türkei getroffene Lösung: 1. Die Vereinigten Staaten erhalten ein Mandat über Konstantinopel und Armenien. Armenien werde Adana und Mersin und damit einen Ausgang nach dem Mittelmeer erhalten.

2. Griechenland erhält den Küstenstrich von Smyrna.

3. Italien wird das Mandat über Südanhaltien mit Adalia als wichtigsten Hafen und Konis als Zentrum zugewiesen. Die Wüste, die Klein-Asien von Osten nach Westen durchzieht, würde die nördliche Grenze dieses Landstrichs bilden.

4. Nordanhaltien mit Russland und Angora bleibt der eigentliche türkische Staat, in dem der Sultan residiert und dessen Unabhängigkeit von Frankreich gewahrt wird.

Gegen diese Lösung wurden indes verschiedene Bedenken, insbesondere vom Staatssekretär für Britisch-Indien erhoben.

Indiens Protest gegen die Aufteilung der Türkei.

BBW Versailles, 18. Mai. Nach der Pariser Abendpresse scheint der Staatssekretär für Indien, Montagu, in Besprechungen mit muslimischen Vertretern Indiens Protest gegen die geplante Aufteilung der Türkei bei dem Bierer-Rat vorgebracht zu haben. Die Muselmanen warnen, die Integrität der Türkei anzugreifen und den Sultan aus Konstantinopel zu verbannen. Infolgedessen werden neue Pläne ausgearbeitet, die der Sultan eine gewisse Autonomie lassen sollen, diese Distrikte aber unter die Kontrolle der Verbündetenmächte stellen.

Die besetzten Gebiete.

Köln, 19. Mai. Wie die *Kölner Post* meldet, ist von den englischen Geschäftsmännern die Gründung einer englischen Handelskammer in Köln beschlossen worden. Die Gründung wird in London eingetragen; in Köln wird zunächst ein Kunststücksbureau eingerichtet, in dem außer dem Sekretär der Kammer auch ein Vertreter der Wirtschaftsabteilung der englischen Militärbahndirektion erlaubt wird. Über 30 führende englische Firmen waren auf der Gründungsversammlung vertreten.

Die Heimkehr der amerikanischen Truppen.

Köln, 20. Mai. General Pershing, der Oberkommandant der amerikanischen Truppen, äußerte sich Jornalisten gegenüber über die weitere Besetzung der Rheinländer. Er erklärte, daß im Falle einer Ablehnung des Friedensvertrages durch Deutschland Amerika an der Durchführung der Maßnahmen, die für diesen Fall vorgesehen sind, sich beteiligen werde. Weiter erklärte er, daß für den Fall der Unterzeichnung die Heimkehrung dreier amerikanischer Divisionen, und zwar der 1., 2. und 3. als bald, voraussichtlich schon zum 1. Juni vor sich gehen soll. Um diesen Zeitpunkt werden sich die amerikanischen 4., 5., 6. und 7. Division schon auf dem Heimtransport nach den Vereinigten Staaten befinden. Einen Monat später wird die amerikanische Armee in der Hauptache den deutschen Verbündeten verlassen haben. Anstelle der nach Paris befohlenen amerikanischen Truppen sollen in den besetzten Gebieten englische Besatzungsstruppen treten.

Deutschland.

Berlin, 18. Mai. Die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten weisen darauf hin, daß die in den Friedensbedingungen des Verbandes enthaltenen Wirtschaftsbedingungen unserer Sozialversicherung auf schwere Gefahr den. Unmittelbar bedroht ist die Unfallversicherung, da bei dieser Versicherung in gebührendem Umfang das Umlageverfahren besteht. Durch die Gefährdung der wirtschaftlichen Existenz der Bevölkerung werden auch die Vermögensanlagen der Versicherungsträger in Mitteidenschaft gezogen werden. Es braucht nur hervorgehoben zu werden, daß die Träger der Unfallversicherung nahezu eine halbe Milliarde, die der Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung über eine halbe Milliarde und die der Reichsversicherung für Angehörige 800 Millionen Mark in Kriegsanleihe angelegt hat. Bei einer Verhöhung dieser Werte würde die gesamte erwerbsfähige Bevölkerung um die Früchte ihrer Arbeit gebracht werden.

D. Reichs-Eisenbahnminister Erzberger? Wie die Tägl. Rundschau hört, hat das Kabinett beschlossen, Herrn Erzberger den Posten eines Reichseisenbahnministers zu übertragen. Damit bestätigen sich die Gerüchte, die vor Wochen bereits in dieser Richtung aufgetaucht waren.

Die Aussichten im Volkschullehrerberufe gestalten sich im nächsten Jahrzehnt für den jungen Lehrernachwuchs besonders ungünstig. Statistische Berechnungen haben ergeben, daß infolge des großen Geburtenrückgangs während der Kriegsjahre und der noch jetzt herrschenden riesigen Kindererlichkeit die Zahl der schulpflichtigen Kinder in den Jahren 1920 bis 1925 sich im Durchschnittlich 50 v. H. vermindern wird. Die nächste Folge dieser Tatsache ist die, daß von der Errichtung neuer Schulklassen im nächsten Jahrzehnt wohl kaum die Rente sein kann. Nun geht ja wohl das Streben der Schulbehörde und der deutschen Lehrerschaft mit Recht dahin, die Schularbeit durch Heraushebung der Klassentypen möglichst zu vertiefen und zu individualisieren; allein es steht zu befürchten, daß diesem läblichen Plane gar oft die leidige Geldfrage in unserem wirtschaftlich so schwer getroffenen Vaterlande hindernd im Wege stehen dürfte. Die neuen Anwärter für das Volkschullehreramt werden also für eine Reihe von Jahren in der Hauptfache auf die durch Pensionierung älterer Lehrer und Lehrerinnen frei werdenden Schulstellen angewiesen sein. In Hessen sind zurzeit noch 100 Schulstellen frei, daß die aus der Kriegs-Gefangenenschaft zurückkehrenden Lehrer und die diesjährigen neuen Schulamtkandidaten wohl restlos bald dienstliche Verwendung finden können; für das kommende Jahr aber dürfte schon mit einer längeren Wartezeit zu rechnen sein. Noch ungünstiger steht es hierin in Preußen. Dort herrscht schon heutensamtlich im rechtscheinen Gebiete, woher sich hunderte aus Elsaß-Lothringen ausgewandter Lehrer gewandt haben, ein starker Überfluss an jungen Lehrern. Viele der letzteren sind daher auch in Ausübung des vom preußischen Kultusministerium zu diesem Zwecke erteilten Urlaubs in die Freiwilligenkorps zum Grenzschuh oder zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern des Reichs eingetreten.

England.

Die Waffenstillstandsbedingungen, die uns ein Siegreiches Deutschland auslegen hätte.

London, 14. Mai. Der „Evening Standard“ erinnert daran, daß der ehemalige deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, 1914 die Waffenstillstandsbedingungen verlauten gab, die Deutschland, das sich damals als Sieger betrachtete, Frankreich eventuell auslegen würde. Diese zehn Bedingungen lauten folgendermaßen:

2. Die Abgabe des nordwestlichen Teiles Frankreichs.
3. Die Auflösung einer Kriegsteuer von 10 Milliarden Franken.

4. Die Aufhebung aller Einfuhrzölle für deutsche Erzeugnisse während 25 Jahren; Deutschland behält sich das Recht vor, die französischen Produkte, die nach Deutschland verkehren würden, mit Steuern zu beladen.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heiderroman von Fritz Gahns.

Der Aufbruch erfolgte so unerwartet, daß dem redseligen Krüger das Wort im Halse stecken blieb. Er trat in halber Verlegenheit mit vor die Tür. Ein weißes Meer. Wie etwas Undurchdringliches, sich schwer und lastend auf die Brust wälzend, schien diese weiße, feuchte Wasse.

„So ein Rebel!“ staunte Bastian Schnorr, der Krüger. „Da bleibt noch, Berghofbauer. Ihr findet nicht hei.“

Er sah Peter Rieken schon nicht mehr. Über aus dem Welten, Wallenden kam es zurück: „Das wäre! Ich kenne die Heide im Umkreis von drei Meilen so genau wie meine Westentasche. . .“ Und ein lautes Lachen klang nach.

Es war das letzte, was eines Menschen Ohr aus dem Munde Peter Riekens vernahm.

Den grausigen Hilferuf, der eine Stunde später gellend durch die Nacht ging, vom Emsdahler Moor her, sog nur die einsame, stillen Heide auf.

Wie in alten Tagen wanderten Heinz und Eve am nächsten Morgen über die regengraue Heide nach dem Berghof. Ein Stück Hand in Hand, wie sie es als Kinder einst so oft und in Lust getan. Und ein Stück dann wieder, die Hände lösend, im ernsten, bedenklichen Gespräch. Kaum wie ein Brautpaar, das sie ja doch nun waren, eher wie zwei gute Freunde, die eine gewichtige Sache zu bereden haben. War's auch nicht ernst und gewichtig genug, was sie bewegte? Daheim das zur Hochzeit gerüstete Haus. Der Bräutigam Eves wohl schon ihrerwartend. Und sie hatte sich über Nacht einem anderen angelobt. . . Der Vater . . . O Himmel, mit ihm würde es einen erregten, die ganze Zukunft endgültig bestimmenden Auftritt geben. . .

Dazu ihre eigene Sache. Die noch so jung war und so wenig besonnen und verarbeitet im stillen Zurechlegen und Hineinfinden. Eve konnte sich noch immer nicht eines leisen Schamgefühls erwehren, wenn sie an die Vorgänge des verlorenen Abends dachte. War das ihre Seele Bewegende auch alles wahr und echt gewesen? Bestand

5. Frankreich müßte für die Dauer von 25 Jahren auf die Militärdienstpflicht verzichten.
6. Die Zerstörung aller französischen Festungen.
7. Die Abgabe an Deutschland von 3 Millionen Gewehre, 2000 Geschütze und 40 000 Pferde.
8. Allen deutschen Patenten werden besondere Rechte eingeräumt.
9. Frankreich muß auf jeden Bund mit England und England verzichten.
10. Frankreich muß 25 Jahre lang an einem Bündnis mit Deutschland betreten.

Neues aus aller Welt.

* 300 000 Mark von Banditen erbeutet. Beuthen, 14. Mai. Wie der Oberleibliche Wunderer meldet, wurde auf der Chausee nach Hassenlind ein Wagen der fürstlich Donnersmarkischen Verwaltung in Neudeck von acht Banditen überfallen, die den Kutscher und Begleiter von dem Gefährt rissen und mit dem Wagen davonfuhren. In dem Wagen befanden sich 300 000 Mark Lohngelder, die einer Bank in Beuthen zugeführt werden sollten. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

* Die kommunistische Gräfin. Berlin 14. 5. Auf Grund der Bestimmungen des Gesetzes über den Belagerungszustand ist gestern abend die in Berliner politischen Kreisen seit langem bekannte Gräfin Treuberg auf Befehl des Reichswehrministers Rose, der einen Beschluss des Reichskabinetts damit zur Ausführung brachte, ausgewiesen worden. Die Gräfin wurde erfaßt, bis 12 Uhr nachts Berlin zu verlassen und ihren Aufenthalt beliebig innerhalb der Mark Brandenburg zu nehmen. Über die Gründe, die zur Ausweisung führten, erfährt die „Vossische Zeitung“, daß die Gräfin, deren politische Ansichten sich mit denen der äußersten linken Parteien decken, die Lebemittlerin von Nachrichten aus den Kreisen der Unabhängigen und Kommunisten an ausländische Pressevertreter war. Diese zum Teil falschen Nachrichten über Deutschland, die in der amerikanischen, englischen und französischen Presse zum Schaden des Deutschen Reiches erschienen, veranlaßten schließlich das Reichskabinett, sich mit ihnen zu beschäftigen und dem Treiben der Gräfin ein Ziel zu setzen.

Vermischte Nachrichten.

* Die Verwahrlosung Berlins. Man schreibt der W. Zeit: Die Stadt Berlin, die vor dem Kriege den Ruf der reichsgrößten unter allen Großstädten hatte, ist in der letzten Zeit immer mehr verwahrlost. Auf das äußere Aussehen haben besonders die wiederholten Arbeitsaufstellungen der Müllabfuhrarbeiter verhängnisvoll eingewirkt. Seit Wochen lagern ganze Berge von Müll, Schrott und Gemüseabfällen auf den Höfen und erfüllen die Luft mit Staub und übeln Gerüchen. An vielen Stellen schütten man nächtlicherweise die gefüllten Müllkästen einfach auf die Straße, wie man es nach dem Dreißigjährigen Kriege in Berlin tat. Während der Streikzeit hat sich an vielen Stellen eine wilde Müllabfuhr eingebürgert. Zu gepflegten Preisen fahren diese Unternehmer den Unrat ab. Zur Abholung jagen sie sich möglichst nahe gelegene unhebante Grundstücke, neue Straßenläge und Plätze am Weichbild der Stadt aus. In weitem Kreise umgeben diese Müllabfuhrplätze die ganze Stadt. Preßholzenasche, Konservebüchsen, Flaschenhälften, verbrauchte Emailgefäße aller Art sowie Speiseabfälle bilden die Hauptbestandteile dieser wüsten Ablagerungen. Verstorbene Federmatratzen strömen ihre verrosteten Sprungfedern in den Himmel. Ausgediente Seegräpplerungen bieten ihre Eingeweide dem Auge des Besuchers dar u. u. Und zwischen diesen trostlosen Müllhauen spielen die Kinder der Gegend. Hunde und Katzen wühlen in diesem eckigen Abhau, um noch einige genießbare Brocken herauszufinden. Andere sindige Kutscher fahren im Schuge der Dunkelheit mit hochgezogenen Wagenschläfen die stilleren Straßen oder auch die aus der Stadt führenden Landstraßen entlang und schieben so nach und nach ihre Last ab.

viel nicht nur als Einbildung, Täuschung und Lüge r. Hatte nur eine plötzlich wach werdende, nicht eingestandene Freiheit vor dem letzten Schritte, dem lange vorbedachten und gewiß vorgenommenen, die vollständige Umwälzung in ihrem Gefühlsleben herbeigeführt?

Sie war ja wohl des gläubigen Vertrauens voll, daß der kleine Anfang eines beiderseitigen Glücks auf gutem Grunde hinanwachsen würde zu vollerem Blühen, aber sie war davon nicht überzeugt.

Und Heinz: War wirklich alles tot, was ihn einst zu Sabine zog? Und wozu der Anfang mit Eve? Was war sie ihm? Mehr als nur die wiedergewonnene Kameradin aus Jugendtagen? Auch nur ein geringes Etwas mehr? Und was würde sie ihm werden? Kam er am Ende doch noch hinan, eine neue Liebe im mählichen Erstarken erwachsen zu lassen?

Und wie seine Zukunft überhaupt? Bleib er mit Eve auf der Heide, oder zog er mit ihr in die Welt? War er zur Neuausübung seiner Kunst nach langem Brachliegen endgültig gesundet? Es kam und ging, dies Fragen, ohne klare, restlos befriedigende Antwort zu finden.

Es war in beider Seelen so grau und ungewiß wie das Regendüstere um sie her auf der herbstlichen Heide. Keine volle Fröhlichkeit, kein aufrichtiges Glücksempfinden. Aber auch keine niederdrückende Trauer, kein vernichtendes Unglücksein. Sie gingen über die Heide wie zwei Menschen, die nicht klar sind über sich selbst, aber die es zu werden hoffen. Und die eine starke, gläubige Hoffnung auf Klarheit in ihren Seelen wissen.

Und dann . . .

Die Mutter. Allein. Weinend, tausend Sorgen im Sinn, Stundenlanges Warten auf die Heimkehr des Ausbleibenden. Nur Gedanken an den Vermissten. Weiter gar nichts jetzt. Endlich Heinz, der nachfragend in Bruderwörde gewesen. Es wäre wohl nicht anders, obwohl es unausdenkbar trostlos und entseelig sei, Bastian Schnorr habe ihn noch gewarnt. Denn der Rebel sei dick gewesen, wie eine weiße Wand habe er gestanden. Aber . . . Wahrscheinlich, ja, ganz gewiß . . . habe das Emsdahler Moor ein neues Opfer gefordert.

Und nun? —

Eve sank mit einem erschütternden Schrei jäh zu Boden, daß sie im dumpfen Fall auffiel. Und der Schrei wiederholte sich. Ein hustenartiges Weinen war es zuletzt.

Wenn die Abfuhr nicht schleunigt und mit größter Regelmäßigkeit durchgeführt wird, so sind bei steigender Blüte Krankheiten aller Art zu befürchten.

* Von einem tragischen Abenteuer eines Fliegers wird aus St. Louis berichtet: Der junge Aviatiker Georg Elvius wollte zur Hochzeit seiner Schwester, die in St. Louis gefeiert wurde, mit dem Aeroplano kommen. Die Feier fand im Wintergarten eines Hotels statt. Das sollte dem jungen Flieger zum Verhängnis werden. Er hatte es sich offenbar reizend ausgemacht, wie er auf dem Dache des Wintergartens in sicherem und elegantem Gleitflug niedergehen werde. Aber es kommt oft anders, als man denkt. Das Glasdach des Wintergartens machte nicht mit. Es gab ein fürchterliches Rennen. Die Hochzeitstage, die unter dem schüttenden Glasdach fuhren, stoben auseinander. Mitten unter den klirrenden Scherben des Glasdaches aber kam der Bruder der Braut mit seinem Aeroplano herab. Der Luftschiffer konnte noch von Glück sagen, denn selbst blieb unverletzt. Dafür ging das Glasdach, der Flugapparat, der Tisch, 17 Gläser, 45 Teller und ein Tischdecken — plötzlich. Die Braut soll über die Bescherung nicht sehr erfreut gewesen sein, obwohl bekanntlich „Scherben einer jungen Ehe Glück bringen sollen.“ (T. K.)

* Eine süddeutsche Vogelwarte. In Stuttgart wurde eine süddeutsche Vogelwarte gegründet, die neben der Erforschung des Vogelfluges unter der Benutzung des Flugzeuges auch die Jagdzooologie, Schädlingsbekämpfung, Gewinnung von Stimmsfedern durch Züchtung usw. umschließt soll. Der Zoologe Dr. Kurt Mörsch in Stuttgart, der geistige Urheber dieses Planes, der auch die deutsche Naturdurchsatzbewegung ins Leben gerufen hat, wurde zum wirtschaftlichen Leiter der Vogelwarte ausgesucht. Eine süddeutsche ornithologische Beobachtungsstation ist über den Bodensee in Aussicht genommen.

Aus Provinz und Nachbargebieten

! : Bayenclub, 19. Mai. Diebstahl. In der vergangenen Nacht ist auf der nahen Weidemühle (Vorwerk Stricker) ein Paar Pferde gestohlen worden. Die Diebe haben Stroh in den Hof geworfen, um die Pferde ungefährlich zu machen, was ihnen auch gelungen ist. Niemand hat etwas bemerkt, selbst der Hoshund schwieg. Die Spur führte nach der M. Eine leere Zigarettenkippe wurde gefunden, die den Anstand einer Wiesbadener Zigarettenfabrikung führt. Schon im Winter wurde einmal in der einstigen gelegenen Mühle eingebrochen und dabei Lebensmittel gestohlen.

! : Nördorf, 19. Mai. Beerdigung. Eine weit bekannte Persönlichkeit wurde heute unter sehr großer Beteiligung zu lebendiger Ruhe gebeisetzt, der Landwirt Heinrich Oberhäuser. Ein reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Der Verstorbene bekleidete lange Jahre Gemeinde- und Kirchenämter und war seit 30 Jahren Mitglied des Kreisausschusses. Als solchem widmete ihm Bürgermeister Hosenlewe von Rossau herzliche Worte der Anerkennung und hob seine großen Verdienste für die Erhebung des Kreises in den letzten 25 Jahren hervor.

! : Dillenburg, 15. Mai. Gestern mittag fand unter lebendiger Ruhe in allen Kirchen eine Trauergedenkung für einen Reichsfrieden statt. Gleiche Massenfeierlichkeiten werden noch in acht benachbarten Gemeinden veranstaltet. In Herborn, Haiger, Sinn, Eibelshausen, Elsfroth, Strohebenbach, Breitscheid, Ossendorf. In sämtlichen Veranstaltungen sprachen Redner des Heimatdienstes und die Ortszulässigen. Sämtliche Parteien haben Männer und Frauen zur wohltuenden Trauerfeier aufgefordert. Ein gewaltige Menge hatte sich aus Dillenburg und Umgebung am Bismarckdenkmal versammelt. Die Vertreter sämtlicher Parteien und die Geistlichen beider Konfessionen forderten auf zum schärfsten Protest gegen den uns zugemuteten Frieden.

Sie fragte sich als die Mörderin ihres Vaters an. Ihr Schuld wuchs vor ihr auf wie etwas Wachloses, Unfließbares. Und all das stillen, freundliche Blühen des kleinen Glücksräuselns während der Morgenstunden war unter der fiebenden Hitze dieses trostlosen Ereignisses jäh verdorrt. Heinz versuchte beruhigende, stillende Worte. Sie waren alle umsonst gesprochen. „Ich bin eine gewöhnliche Mörderin,“ sagte sie nur immer wieder. „O lieber Himmel, es ist furchtbar, was ich getan. Es ist wie eine gähnende, dunkle Tiefe in mir.“

Und Johanne Nienke, selbst wie vernichtet und zerstochen, völlig erschüttert von dem plötzlichen Hingang ihres Mannes, wußte kein Wort, das sie Eve sagen konnte.

Gegen Mittag kam der Knecht der Simmerschen. Eve wieder daheim wäre? Wenn nicht, dann käme der junge Herr heute und nimmer nicht.

Er braucht auch nicht zu kommen, ließ die Bäuerin sagen, heute und nimmer nicht. Denn der Hochzeitstag sei in einen Sterbetag verkehrt.

Danach bald die ersten Hochzeitsgäste. Es war endlich für Johanne Nienke, an die Wagen zu treten und die samt ihren Insassen heimzuführen: Es sei hier ein Sterbehaus ohne den Toten.

Eve hatte sich längst in ihrer Kammer eingerieben. Heinz hockte, dumpf vor sich hinbrütend, in der Wohnstube. Gegen Abend tastete sie die Bäuerin auf zitternden Füßen zu ihm heran und berührte seine Schulter.

„Geh heim, Heinz,“ sagte sie. „Was willst du noch hier? Geh heim und las uns allein. Wir müssen allein fertig werden. Nein, nein, so geh doch!“

Als er nach ein paar Tagen wieder kam, fand er Eve ruhiger und gefaßter. Aber die Rede schien ihr genommen. Immerfort saß sie in stummem Starren ihm gegenüber. Raum eine wortlose Zustimmung oder Verneinung gab sie kund.

Erst als er ging, behielt sie seine Hand in der ihren, sah ihn lange an und sagte zuletzt leise, mit todtraurigen Augen in sein Gesicht starrend: „Komm nicht wieder, Heinz. Das legte blassen Glanz, das noch war, habe ich mit meinem Vater in das Emsdahler Moor gestoßen. Es muß aus sein zwischen dir und mir. So geh und komm nicht wieder.“

Fortsetzung folgt.

11: Büdesheim, a. Rh. 16. Mai. Nette Fräulein sind zwei junge Burschen, die einen hiesigen älteren Lehrer auf der Straße hielten und ihn fragten, wie er dazu komme, den Bruder des einen in der Schule zu bestreiten. Sie schlugen den Lehrer darauf zu Boden. Als der Lehrer allein in sein Haus kam, eilte ihm der eine mit blankem Messer nach und drohte, ihn erschlagen zu wollen. Nur durch eilige Flucht konnte sich der Lehrer retten.

11: Wiesbaden, 19. Mai. Die Lage des Arbeitsmarktes. Der Bericht des städtischen Arbeitsamts über den Monat April 1919 führt aus: Beim städtischen Arbeitsamt gingen im Laufe des Monats April von 1810 männlichen und 349 weiblichen Arbeitsuchenden Rennmeldungen ein. In Arbeit untergebracht wurden 1258 männliche und 121 weibliche Arbeitsuchende. Die im letzten Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes in Aussicht gestellte Besserung ist wohl eingetreten, sie wurde aber im allgemeinen durch den neuen Zugang von Arbeitslosen aus dem Heer, Gefallener der Jahrgänge 1898 und 1899 und durch die Rückkehr Bündesinterierter aus England wieder aufgehoben. Die Landwirtschaft verlangte zunächst nur gelebte Alternativen für alle landwirtschaftlichen Arbeiten, Meller und Schweizer. Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern überwog die dafür vorhandenen gelebten Arbeitsuchenden. Den zahlreichen Gärtnereien konnten die gesuchten Arbeiter nachgewiesen werden. In der Metallindustrie wurden weitere Betriebe einschränkungen vorgenommen, so daß sich hier die Zahl der Arbeitslosen vergrößerte. Auch in der Holzbearbeitungsindustrie war ein Anfang an Arbeitslosen vorhanden. Im Baugewerbe hielt die Arbeitslosigkeit an. Für das Maler- und Tünchergewerbe bot sich durch die Umzugszeit vorübergehend Beschäftigung. Bei Schneider und Schuhmachern konnte auch in diesem Monat die Nachfrage nicht befriedigt werden. Ledige Arbeiter wurden verschwörerisch nach einem Erzbergwerk an der Lahn untergebracht. Im Hotel- und Gastwirtsgewerbe trat eine kleine Besserung ein. In den letzten Tagen des Monats wurde auch der Verkehr in Wiesbaden lebhafter.

11: Wiesbaden, 19. Mai. Der Samstagmarkt erinnerte in seiner reichlichen Verschickung mit Gemüsen zum ersten Male vielleicht wieder an die „gute alte Zeit“ vor dem Kriege. Spinat sank bis auf 40 Pf., auf dem fränkischen Marktstand kostete das Pfund sogar nur 35 Pf. Spargel hielten sich auf dem ermäßigten Stand der letzten beiden Tage, da h. zu einer Mark war Ware von erster Güte schon zu haben. Bedeutend billiger wurden Rettiche und Radieschen angeboten.

11: Frankfurt a. M. 15. Mai. Bei einem hiesigen Trödler versuchte ein Fremder Treibriemen zu verkaufen. Der Trödler setzte davon heimlich die Polizei in Kenntnis, die sofort einen Beamten entsandte. Als der Fremde nach dem Beamten nach dem Revier gebracht wurde, machte der Mann einen Fluchtversuch, worauf der Beamte einen Schuß abgab, der den Flüchtling auf der Stelle tötete. Nach den Papieren wäre der Erschossene der 24-jährige Schlosser Johann Steib aus Griesheim; doch können die Papiere auch gefälscht sein. Die Treibriemen sollen aus einem Offenbacher Diebstahl stammen.

Aus Diez und Umgegend.

Wahnsinn. Eine wesentliche Erleichterung im Verkehr zu Fuß, zu Pferd, mit Zweirad, Wagen und Eisenbahn ist für das französisch besetzte Gebiet in Kraft getreten. Doch haben nunmehr die roten Ausweisarten ohne weiteres Gültigkeit für das gesamte von der französischen Armee besetzte Gebiet links und rechts des Rheins. Es handelt sich dabei um die Bereiche der Achten und Zehnten Armee. Das neu eingetragene umfaßt die Pfalz, das obere Hessen links des Rheins, den ganzen Brüderland, Main mit seinen hessischen und nassauischen Teilen, das Saargebiet, den Hunsrück, Würtemberg, Württemberg und den französischen Teil des Brüderlandes Koblenz. Für die Reise ist von den anderen alliierten Armeen besetzte Gebiet wird der rote Ausweis mit einem besonderen Stempel versehen. Zur Ausreise nach dem nicht besetzten Deutschland, nach Thüringen den alliierten und den neutralen Ländern ist ein Geleitschein mit zwei Photographien erforderlich. Die Ausreise nach dem unbesetzten Gebiet ist was betont wird, grundsätzlich untersagt und wird nur in dringenden Fällen gestattet. Der Grenzverkehr und der Reise mit Kraftfahrzeugen bleibt unverändert.

11: Limburg, 20. Mai. Marschbereit! Das Battalion der 117ter, welches seit Dezember den Polizeidienst im Abschnitt Limburg der neutralen Zone versah und hier im Garnison lag, ist durch telegraphischen Befehl seit gestern Nachmittag marschbereit zum Abtransport in Richtung Gießen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Zur Lohnbewegung im Hotelgewerbe! Im Hotel „Kaisertor“ in Egen fand unter dem Voritz von Hader-Mönnich den Centralorganisation der Arbeiter- und Arbeitnehmerverschaffung im Hotelgewerbe Lohnverhandlungen für sämtliche Lohnstellen-Kategorien im deutschen Hotelgewerbe statt. Nach langen Verhandlungen wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß auf Grundlage einer festen Entlohnung unter prozentualer Beteiligung eines Teiles der Hotelangestellten am Umsatz zunächst örtliche und regionale Vereinbarungen anzustreben sind und zwar unter Grundbedingung folgender Konditionen: 1. Alle Verträge sind unbedingt abzuschließen mit einer Wöchentlichen Kündigung. 2. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden, die einschließlich 2 Stunden Pause auf 10 Stunden verteilt werden können. Allwochentlich ist anschließend eine Nachrufe eine ununterbrochene Ruhezeit von 24 Stunden zu gewähren. 3. Die Verpflegung und Wohnung ist auf Kosten des Betriebs zu legen, nicht aber prozentualisch auf den Gehältern. Die Kurorte sind angesichts der vorliegenden Saison für dieses Jahr von der täglichen Regelung ausgeschlossen. Mit dieser Vereinbarung ist dem deutschen Hotelgewerbe die Einheitlichkeit in der Behandlung der Lohnfrage gewährleistet. Die mit der örtlichen regionalen Regelung gewonnenen Erfahrungen sollen dann als Grundlage für den in Aussicht genommenen Reichslohnvertrag dienen. Diese Regelung leitet zugleich auch die Lösung der seit Jahren viel umstrittenen Trinkgeldfrage in einer fairen Weise ein.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Lebensmittelverteilung.

Verkaufstag: Samstag, den 24. Mai 1919.

Verkäufer: Inhaber der Kundenlisten.

Grauen, 200 Gramm auf Nr. 21 der Lebensmittelkarte. Sämtliche ist im Verbrauchsmittelamt zu haben.

Heringe sind in jeder Kolonialwarenhandlung zu haben.

Bad Ems, den 21. Mai 1919.

Verbrauchsmittel-Amt.

Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule.

Die Unterrichtszeiten sind für das Schuljahr 1919-20 festgesetzt wie folgt:

1. Für den Sachunterricht auf Mittwoch 8-7 Uhr.
2. Für den Zeichenunterricht (bis zu der demnächst erfolgenden Verlegung auf einen Wochentag) auf Sonntag von 7-10 Uhr.

Das Schuljahr hat am 30. April begonnen.

An alle Eltern, Erzieher und Arbeitgeber ergeht die dringende Aufforderung, dafür Sorge zu tragen, daß der Unterricht von den dazu Verpflichteten regelmäßig und pünktlich besucht wird. Unentschuldigte Schulversäumnisse werden zur Anzeige gebracht und bestraft.

Bad Ems, den 3. Mai 1919.

Der Magistrat.

Geschenk und genehmigt:

Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahakreises. Chatras, Major.

Mutterberatungsstunde in Ems.

Donnerstag, den 22. Mai, nachm. von 3-5 Uhr.

Geucht.

Das Bürgermeisteramt Altendiez sucht für sofort einen geeigneten Herrn, der sowohl in der französischen Sprache sicher, wie auch mit den übrigen auf dem Bürgermeisteramt vor kommenden Arbeiten vertraut ist.

Altendiez, den 17. Mai 1919

Der Bürgermeister.
Sprenger.

Die vorschriftsmäßigen Antragsformulare auf
erteilung von Sauskarten für Verbraucher
sind vorläufig in der
Druckerei H. Chr. Sommer, Bad Ems u. Diez.

300 M. Belohnung

erhält derjenige, der mir die Diebe,
die in meinem Jagdhause auf
der Schönen Aussicht bei Remmenau
eingebrochen sind, so angibt,
daß ich dieselben gerichtlich belangen
kann.

W. Schulte-Bels.
Jagdhans Wilhelmshöhe b. Bad Ems.

Fußbodenöl

zu haben bei Phil. Nink, Ems, Lahnstraße 52.

Meine
Probat' Kaffee-Rösterei
ist wieder in Betrieb. 11: Empfehlung:
11 Frisch gebrannten Kaffee 11

Adolf Stahlsohn, Diez.

Zum freihändigen Verkauf empfiehlt:

Salatöl
Kaffee
Vanille
Heringe
Kernseife
W. Thielmann, Diez.

Unserem verehrten Präses, Herrn Kaplan Giesendorf, beim Abschiede von Bad Ems ein „Herzliches Lebewohl“.

Katholischer Jugendbund u. Junglingsverein,
Bad Ems.

Tabakpflanzen.

Gesucht kräftiger Junge für Gartenarbeit mit Rost
und gutem Lohn. Bärth, Gärtner, Ems.

Gefärbige

Ansichtspostkarten

von Bad Ems.

in Packungen zu 100 Stk. sind wieder zu haben in der
Druckerei Sommer, Bad Ems.

Bauschule Rastede
(Oldb.)
Meister- u. Polterkurse.
Ausführlich. Programm frei. 171

Prima Spargeln, Kopfsalat,
Spinat, Römisches, neue
Karotten und Wirsing,
Prima Marmelade, alles zu
billigsten Preisen.
Heinrich Umlauf, Ems.
Telefon 211.

An- und Verkauf
gebrauchter Möbel aller Art.
881 Lahnstr. 21, Ems.

Eine noch fast neue
Dezimalwaage
mit Gewichten, drei Zentner
Tragkraft steht zu verkaufen bei
Heinrich Schäfer,
Schönborn. 46

Beamter sucht 3-4 Zimmer.
Wohnung

zum 1. Juni oder später.
Angebot mit Preis u. 161
an die Geschäftsstelle. 38

1. Stock 5 Zimmer u. Küche
Ges. Römerstr. 44,
zu vermieten. Dr. Ende, Rossau.

Kinderloses Ehepaar
(Geschäftsladene) sucht möglichst
bald eine

3-4 Zimmerwohnung
mit Babehör. Ges. Ange-
bote mit Preis u. 164 an
die Geschäftsstelle. 42

kleines Zimmer
für Rechtsbüro Hauptstraße in
Holzappel sofort gesucht. Ang.
u. Nr. 163 a. d. Geschäftsst. 48

Haus
zum Mietbewohnen in Diez oder
Umgebung zu mieten oder zu
kaufen gesucht. Ges. Angebot unter
D. 500 an die Geschäftsstelle erbeten. 44

Laden
mit Wohnung
(4-5 Zimmer) v. 1. Juli oder
1. August in Diez zu mieten
gesucht. Angebot unter A. M. an
die Geschäftsstelle d. St. 45

Ein zuverlässiger, unverhei-
rateter

Kutscher
findet dauernde Stellung bei
Gehirnrat Dr. Michel,
R. Lahnstein.

Perfekte
Köchin
wegen Verheiratung d. jetzigen
bis spätestens 1. Juli gegen
hohen Lohn
gesucht. 41

Frau Dr. Otto Sandau,
Coblenz, Rosinstraße 49/53.

Ordnentlich
Stundenmädchen
für sofort gesucht.
Römerstr. Geschäftsstelle. 61

Ordnentlich, sauberes
Dienstmädchen
für sofort gesucht. 55
Frau J. Rüping, Branda.

Jugend, freikörper
Kaufmann,
27 Jahre alt, wünscht
Einheirat

in ein gutgehendes
Kolonialwarengeschäft.
Ges. Angebote streng bis jetzt unter
Nr. 500 an die Geschäftsstelle.

Bettwässer
Befreiung sofort. Alter und Ge-
schlecht angeben. Ausk. umsonst.
Sans Versand München 352